



Einmal vollpacken, bitte

» Der erste Schritt ist getan: Wir haben es unter den wachsamen Augen und mit Hilfe eines Mitarbeiters des Vermieters geschafft, den Wohnwagen an unseren Citroën zu kuppeln. Jetzt müssen wir das mobile Heim – und unser Auto – noch mit allem Notwendigen für zwei Wochen beladen: Decken wandern ins Doppelbett und in die Stockbetten; Lebensmittel dürfen jetzt im Kühlschrank wohnen; Handtücher ziehen ins Mini-Bad; Klamotten drängen sich in dem viel zu kleinen Kleiderschrank; Surfsegel müssen sich in die Garage unter dem Stockbett quetschen. Dann noch die Surfbretter aufs Autodach und die Fahrräder auf dem Gepäckträger verstauen. Überlebensequipment wie Grill und Neoprenanzüge kommen in den Kofferraum. Schließlich wollen wir die kommenden zwei Wochen in den Niederlanden windsurfen.

Am nächsten Morgen geht es um halb neun los. „Na, hoffentlich hält die Anhängerkupplung“, unkt mein Mann, als wir vorsichtig vom Hof rollen. Am Frühstückstisch

Lieber Wohnmobil oder Caravan? Nach einem Selbstversuch im Miet-Mobil ist nun der Wohnwagen an der Reihe. Wir mieten einen Caravan und starten zur ersten Tour in die Niederlande.

haben wir noch mal gerechnet, ob wir nicht vielleicht überladen sind. Nach intensivem Dechiffrieren des Fahrzeugscheins kommen wir zu dem Ergebnis: Alles gut. Ganz sicher sind wir uns allerdings nicht.

470 Kilometer haben wir vor uns – und sollen in 13 Stunden ankommen. Entschleunigtes Reisen. Mit 90 km/h über die Autobahn. „Oh, Mann. Wackelt das jetzt die ganze Zeit so?“, mault die Tochter. Das Ruckeln des Anhängers ist ungewohnt. Als wir zuvor das Verreisen mit dem Wohnmobil ausprobierten (siehe CC 3/2019), gab es beim Fahren auch ein Manko – es war unheimlich laut. Die Kinder finden natürlich, dass es sich im Wohnmobil besser reist. Schließlich hatten sie dort Bänke und einen Tisch, auf dem sie sich ausbreiten



Wie passt alles in den Caravan? Für eine vierköpfige Surferfamilie sind die Stauräume nicht üppig.



Beim Ausflug ins malerische Elburg freuen wir uns, kein Wohnmobil dabeizuhaben, denn die Parkplätze sind hier knapp. Großes Bild links: Camping Brouwersdam, ein gepflegter Platz an den Dünen in Ouddorp.



Das Grevelingenmeer – eine durch einen Damm abgetrennte Meeresbucht – ist ideal für Wassersportler.

konnten. Nach ein paar Stunden meldet sich der Magen. Sogleich stellen wir fest: Die Schnellrestaurants mit der goldenen Möwe, die wir sonst auf Reisen nutzen, können wir nicht so leicht anfahren. Also verzichten wir darauf – zum Leidwesen der Kinder. Stattdessen gibt es Sandwiches von der Tanke. Vier Stopps später – davon einer zum Tanken – erreichen wir endlich unser Ziel: den Droompark Bad Hoophuizen nahe Harderwijk am Veluwemeer.

Sofort nach unserer Ankunft sorgen wir für Unterhaltung: Nachdem wir uns angemeldet haben, fahren wir zu dem zugewiesenen Platz und sind entsetzt. Wie sollen wir da denn einparken? Die Parzelle liegt in der hintersten Ecke des Platzes, ist winzig und mit Hecken umwachsen. Nach Minuten des Kurbelns und Fluchens fängt die Kupplung an zu qualmen. Als mein Mann beim Zurücksetzen fast eine Birke rammt, geben wir auf und marschieren zurück zur

Anmeldung. Ein anderer Platz ist tatsächlich noch frei – und stellt sich als Glücksfall heraus. Er liegt am Ende des Bereichs für Dauercamper. Schnell sind viele hilfreiche Hände am Werk. Der Wohnwagen wird abgekuppelt und drei starke, kompetente und nette Männer schieben ihn uns an seinen Platz. Wir versichern, dass wir jetzt alleine klarkommen, und richten den Wagen aus. Wie war das noch? Unterlegplatten bereitlegen, Stützen auskurbeln. Der Sohn schaut auf dem Bauch liegend genau hin, mein Mann kurbelt, das Handy dient als Wasserwaage. Dann noch den Strom anschließen; einen Wasseranschluss hat unser Wohnwagen nicht, aber den Abwassereimer müssen wir noch positionieren. Wir fühlen uns schon fast wie Profis.

» Nach gut zwei Stunden haben wir auch die Räder vom Dach geholt, das Vordach angebracht sowie Tisch und Stühle aufgestellt. Im Vergleich zum Wohnmobil war das jetzt eindeutig aufwendiger. Dafür brauchen wir es auch erst in sieben Tagen wieder abbauen, wenn wir weiterfahren. Zum Kochen hat niemand Lust, also geht's ins Restaurant – wir sitzen auf der Terrasse und blicken auf den kleinen Strand und das Veluwemeer. Am Abend fragen wir uns, wo noch mal der Schalter für das warme Wasser ist. Nach intensiver Suche und Studium diverser Knöpfe beschließen wir, uns bei Jenny und Jürgen auf dem Platz gegenüber zu blamieren und nachzufragen. Wir werden aufgeklärt und gleich zu einem Abendwein verdonnert.

Der Wohnwagen ist zwar innen deutlich größer als ein Wohnmobil, bei mir keimt trotzdem bald die Frage auf: Wo packt man eigentlich den ganzen Kram hin? Irgendwie steht immer etwas im Weg. Also kommen der Grill und das Rudel Schuhe unter den Wagen, die Kiste mit der Dreckwäsche in den Kofferraum des »



Erst helfen die Campingnachbarn, später die Kinder beim Rangieren und Ankuppeln.



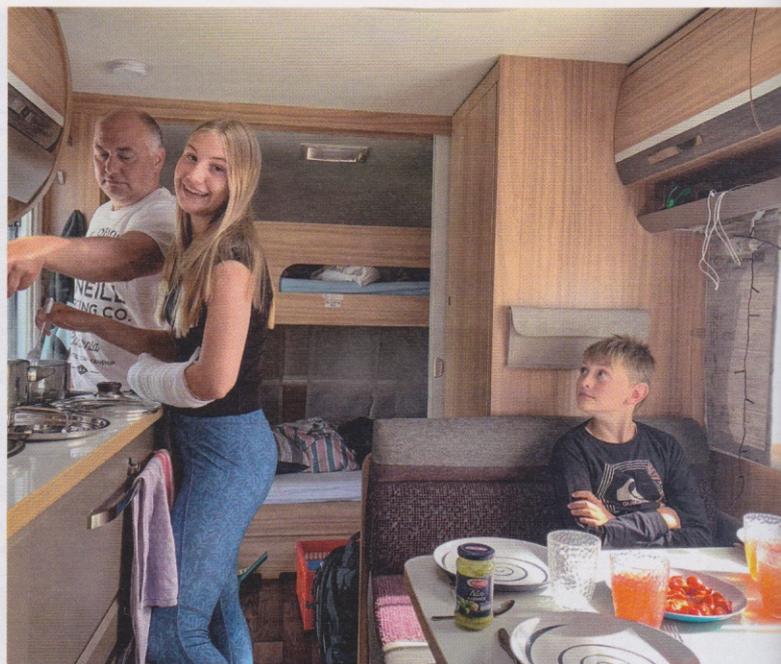
Obwohl wir die Waschkäuser nutzen, ist der Tank nach zwei Tagen leer.



Wie war das noch mit dem Abstützen? Unterlegplatten bereitlegen, Stützen auskurbeln. Der Sohn schaut auf dem Bauch liegend genau hin.



Einsteiger-Tour
 Vorbereitungen zum Frühstück auf Camping Brouwersdam. Große Stellflächen sorgen hier für viel Privatsphäre und machen das Rangieren mit dem Gespann unproblematisch.



Ob draußen grillen oder drinnen kochen, bei der Essenszubereitung hilft die ganze Familie mit. Die Küche im Caravan ist größer als in den meisten Wohnmobilen.



18 Kilometer lang ist der Nordseestrand bei Ouddorp in Südholland.



Nicht nur die Kinder haben Spaß an der Motorboottour mit Campingnachbar Dietmar, der uns mitnimmt nach Harderwijk.

Autos, wo schon Strandspielsachen griffbereit liegen. Auch der Kühlschrank ist definitiv zu klein für eine vierköpfige Familie – so liegt alles wild gestapelt übereinander.

Mein Sohn ist unglücklich über seine Schlafstätte. Er liegt oben im Stockbett und stößt sich ständig an der Ablage. Deswegen funktionieren wir das Erweiterungspolster der Sitzbank als Prallschutz um. Obwohl wir in den Sanitäreinrichtungen abwaschen und uns duschen, müssen wir nach zwei Tagen Wasser erst wegbringen, dann auffüllen. Das kriegen wir hin – sogar ohne Hilfe.

Der Wind weht nicht. Also liegen wir am Strand, baden und schnorcheln im flachen Veluwemeer. Zum Glück haben wir auch unser SUP-Brett mit. So paddeln wir

die Küste hoch und um die Insel herum, die dem Campingplatz gegenüberliegt. Dietmar, der zwei Wohnwagen entfernt von uns wohnt, nimmt uns mit in seinem Motorboot und zeigt uns Harderwijk. An einem Regentag verschließen wir den Wohnwagen und rumpeln mit dem Citroën vom Gelände Richtung Amsterdam. Jetzt bin ich doch froh, kein Wohnmobil zu fahren. So ist die Parkplatzsuche eindeutig einfacher. Ähnlich ergeht es uns im malerischen Elburg, wo wir auf einem kleinen Parkplatz am Hafen unterkommen.

Nach gut einer Woche verabschieden wir uns von den liebgewonnenen Nachbarn, drehen den Gashahn zu, beladen Wagen und Auto, kurbeln die Stützen wieder

In der Mitte des Brouwersdam, der Nordsee und Grevelingenmeer trennt, liegt eine Insel mit großem Sandstrand – ein Touristenmagnet sowie Hotspot für Surfer, Segler und Taucher.



Perlen an einer Kette aneinander. Kite-Surfer und Familien laden ihre Drachen, Bretter, Sandspielzeuge und Campingmöbel aus. Am Grevelingenmeer sieht es ähnlich aus – nur dass hier Surfer parken. Übernachten ist allerdings verboten; abends leert sich der Platz. Nach der Stippvisite zum Meer rollen wir zur Abendessenzzeit wieder auf den Platz. „Endlich wieder zu Hause“, seufzt mein Sohn.

Auch in den kommenden Tagen verwöhnt uns der Wind nicht. Für ein paar Manöver auf dem Grevelingenmeer und eine anschließende Portion Pommes reicht's. Ansonsten besuchen wir Renesse, wandern im Volgerland und fahren Rad.

» Ein paar Tage später nähert sich der Urlaub dem Ende und die Monster-Rückfahrt steht bevor. Die Kinder sind mittlerweile kundige Assistenten geworden und lotsen meinen Mann beim Ankuppeln in die richtige Position. Kabel anbringen, Sicherheitsleine verankern und los geht's. Natürlich passiert noch fast ein Unglück und natürlich ausgerechnet in dem Moment, als ich am Steuer sitze. Der Wohnwagen hört nach einer welligen Strecke nicht auf zu schlingern. „Halt mal kurz an“, meint mein Mann. Also fahre ich rechts an den Fahrbahnrand, er steigt aus und stellt mit Entsetzen fest, dass sich das Stützrad losgeruckelt hat. Er verbrennt sich die Hand beim Versuch, es zu richten. Schließlich ist es wieder fest und wir fahren weiter, erleichtert, dass es nicht schlimmer gekommen ist. Eine letzte Hürde stellt sich uns ein paar Kilometer weiter in den Weg: Die Kinder müssen aufs Klo. Doch auf dem Rastplatz ist für uns kein Parkplatz frei – überall stehen Lkw, sogar dort, wo sie eigentlich nicht stehen sollten. Notgedrungen fahren wir weiter, nehmen die nächste Ausfahrt und versuchen unser Glück in der weitläufigen Landschaft.

Als wir schließlich bei Sonnenuntergang zu Hause ankommen, sind wir erleichtert, die Mammutstrecke überstanden zu haben. Wir schlafen wieder in unseren eigenen Betten, räumen am nächsten Tag wieder alles aus dem Wohnwagen aus und bringen ihn zurück zum Vermieter. „Komisch“, sagt mein Mann. „Irgendwie fährt es sich jetzt viel leichter.“

Fazit: Wir Erwachsenen fanden den Wohnwagen ganz praktisch. Den Kindern war er nicht cool genug. Und um spontan den Standort zu wechseln – zum Beispiel, weil zum Surfen kein Wind weht –, ist der Wohnwagen eher nicht geeignet. Auch fanden wir, dass die Zuladung zu begrenzt für unsere Zwecke war. Für einen etwas weniger mobilen Urlaub in den eigenen Wänden ist der Wohnwagen allerdings echt eine tolle Sache. — Ann-Christin Wimber

ein und verlassen den Droompark. Okay, beim Herausziehen des Wohnwagens und Ankuppeln helfen uns Jürgen, Dietmar und Peter noch einmal. Aber mein Mann fühlt sich sicher, es beim nächsten Stopp alleine mit unserer Hilfe hinzubekommen. Mit diesem Vorsatz und einem letzten Gruß ziehen wir unser mobiles Haus in Richtung Brouwersdam an die Nordseeküste. 190 Kilometer und drei Stunden Fahrt später erreichen wir den gleichnamigen Campingplatz. Er ist gänzlich anders als unser vor-

Auf dem zweiten Campingplatz sind wir schon auf weniger Hilfe angewiesen.

heriger. Einparken ist auf dem gepflegten, großen Rasenplatz kein Problem. Von den Nachbarn sind wir durch Hecken rechts und links des Platzes abgeschirmt. Erneut stehen wir nahe an den Waschkäuschen. In den Becken gibt es glücklicherweise Stöpsel. So sind wir hier nicht – wie zuvor – auf Jennys Abwaschschüssel angewiesen.

Unseren ersten Ausflug machen wir an den Brouwersdam und zum Grevelingenmeer – Surfreviere abchecken. Am Strand des Damms reihen sich mobile Heime wie